

MITTEILUNGEN

JOHANNI

2020

Juni 2020

Zeitschrift für Eltern und Freunde der Rudolf Steiner Schule Aargau

RUDOLF STEINER SCHULE AARGAU



Das Wesen unserer Pädagogik
Suchst du das Höchste ...
Ein magischer Brunnen

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

«Eine Schule sollte immer auch die Herzenskultur lehren. Sie macht den grossen Unterschied.»

Während der Coronazeit fiel mir eine Zeichnung auf, die sich unter die politischen Karikaturen gemischt hatte. Sie stellte eine Balkenwaage dar, auf deren einer Waagschale ein dicker, fetter, hässlicher Virus sich breit gemacht hat. Auf der anderen Schale lag ein grosses rotes Herz, so wie man es sich in Poesiealben und auf die ersten Liebesbriefe malt. Und ganz deutlich wog das Herz mehr, denn es liess die Waagschale, auf der es lag, nach unten gehen. Es hat in dieser Zeit so viele Beweise für eine

Stärkung der Herzenskultur gegeben. Man musste nur genau hinhören, hinsehen, denn die Taten, die aus dem Herzen kommen, sind nicht laut und suchen auch nicht die grosse Öffentlichkeit. Aber sie werden mehr und fallen dadurch immer mehr auf, machen Mut und geben Hoffnung.

Neben den Kulturtechniken – Schreiben, Lesen, Rechnen – und der Kunst des Denkens, sollte eine Schule immer auch die Herzenskultur lehren. Sie macht den grossen Unterschied, sie ist der Garant für eine lebenswerte Zukunft, in der wir in Partnerschaft leben mit allen Wesen dieser Erde und gemeinschaftlich schöpferisch tätig sind zum Wohle aller.

Jan-Christoph von Deschwanden,
Klassenbetreuer 8. Klasse

INHALT



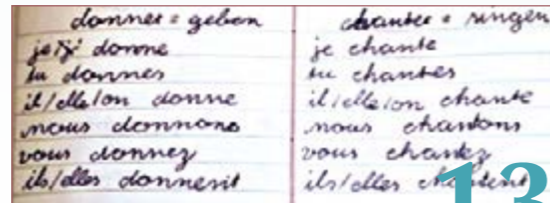
8



10



12



13



17

Wandel durch Wahrnehmung	3
Das Wesen unserer Pädagogik	4
Erfahrungen	6
Suchst du das Höchste ...	8
Ein magischer Brunnen	10
Mathematik	12
Impressionen Homeschooling	13
Neue Lehrkraft	16
Vom Zauber der Bienen	17
Impressum	23

WANDEL DURCH WAHRNEHMUNG

Versetzen Sie sich in eine erste Klasse.

Ein kleiner Junge bekommt nicht das, was er will. Er fängt an zu schreien – aus allen seinen Leibeskräften. Er ist durch nichts, rein gar nichts zu beruhigen, es sei denn, man lässt ihm seinen Willen.

Stellen Sie sich einen Oberstufenschüler vor, der vor seinem PC sitzt und mit einer Kalaschnikow in seiner virtuellen Welt Menschen abknallt.

Das sind nur zwei Beispiele für die immer stärker zu beobachtende Trennung von Denken, Fühlen und Wollen. Wir können diesen Vorgang auch an uns feststellen, sind doch auch wir Kinder unserer Zeit. Manchmal, da wollen wir etwas mit aller Macht in die Welt bringen, ordnen unser Denken diesem Ziel unter und vergessen das Fühlen, das Seelische. Dass ein solcher Weg Verletzungen hinterlässt, braucht uns dann nicht zu wundern. Ich halte nichts davon, das zu beklagen. Es ist, wie es ist. Es steht an, danach zu fragen, was das für die Zukunft bedeutet – für die Zukunft der Schüler, aber auch für unsere Zukunft. Wir müssen pädagogisch auf diese Veränderung reagieren und wir haben die Werkzeuge dazu.

Das Auseinanderfallen von Denken, Fühlen und Wollen, die Abspaltung des Gefühls beim Ego-Shooter-Spiel des Oberstufenschülers oder beim Erstklässler der unbändige Wille, verursacht drei wesentliche Verluste: 1. Orientierungsverlust, 2. Vertrauensverlust, 3. Wärmeverlust

Der Orientierungsverlust zeigt sich darin, dass allgemeinverbindliche Regeln nicht mehr akzeptiert werden. Wir sind an einem vielleicht nur vorläufigen Ende einer langen Entwicklung angekommen. Zunächst waren die allgemein verbindlichen Regeln und Werte an das Göttliche gebunden, kamen aus ihm wie die Gesetzestafeln des Moses. Dann, mit zunehmender Privatisierung des Religiösen profanisieren sich die allgemeinverbindlichen Regeln und wurden z. B. Menschenrechte oder das ZGB eingeführt. Und auch das geht nun verloren. Wer sich noch an diese «veräusserten» Regeln hält, gehört scheinbar und offensichtlich zu den Verlierern. Die, die diese Regeln missachten, sind die immunen Gewinner in einer neokapitalistischen, globalisierten Gesellschaft. Die Kinder, die zu uns an die Schule kommen, haben ein sehr feines Gespür für dieses Thema und spiegeln uns diesen Orientierungsverlust z. B. durch die Re-

spektlosigkeit, mit der sie uns manchmal begegnen. Die Authentizität des Lehrers hat deshalb heute mehr Gewicht als jemals zuvor. Wesentlich ist aber, dass die Orientierung von aussen nicht mehr funktioniert. Die Schüler, die zu uns kommen, benötigen eine innere Orientierung. Diese gewinne ich aber nur, wenn ich es lerne, in mein Inneres zu schauen, lerne mein Inneres wahrzunehmen.

Das Vertrauen in die Erwachsenenwelt ist zerstört, das zeigt schon die Missachtung der allgemeinverbindlichen Regeln. Aber auch der Zerfall der Familie als Basis der Vertrauensbildung nimmt rapide zu. Man beachte in diesem Zusammenhang den Zuwachs der alleinerziehenden und der geschiedenen Eltern in den unteren Klassen. Wo finde ich in dieser Welt noch eine vertrauensvolle Beziehung? Worauf kann ich bauen ohne enttäuscht zu werden? Die geistige Welt steht immer an unserer Seite. Sie ist erfahrbar in den Gesetzmässigkeiten und Wundern der stofflichen Welt, insbesondere in der uns umgebenden Natur. Wir und das Kind müssen lernen, unsere Wahrnehmung auf das Langsame und Stetige in der Entwicklung der natürlichen Prozesse zu lenken, zu konzentrieren.

Die Betonung des Intellekts in unserer Erwachsenenwelt und die Verdrängung des Gefühls ins Rauschhafte führen zu einem Wärmeverlust der die schützenden Hüllen unserer Kinder dünn und löchrig werden lässt. Das Gefühl, insbesondere die Wahrnehmung des Anderen, muss in den Vordergrund rücken. Die Betonung, die Vorrangstellung des Verstandes füttert das Ego. Jetzt muss das Herz wieder eine Vorrangstellung einnehmen und dem Verstand den ihm zugehörigen Rang als Werkzeug wieder zurückgeben. Nur so kann die Bewusstseinsseele ihrer sozialen Aufgabe gerecht werden: in der Wahrnehmung des Anderen.

Die Wahrnehmung des Inneren als Neuorientierung, die Wahrnehmung der geistigen Welt in der Natur als Vertrauensbildung und die Wahrnehmung des Anderen als Herzenerwärmung im Sozialen sind die drei Säulen einer zukünftigen Schule.

Jan-Christoph von Deschwanden,
Klassenbetreuer 8. Klasse

«Die geistige Welt steht immer an unserer Seite. Sie ist erfahrbar in den Gesetzmässigkeiten und Wundern der stofflichen Welt, insbesondere in der uns umgebenden Natur.»



Diese Mitteilungen wurden mit freundlicher Unterstützung von Weleda AG gedruckt.

DAS WESEN UNSERER PÄDAGOGIK

Wie bringen wir unseren Unterrichtsstoff so lebendig wie möglich an unsere Kinder in der Unterstufe?

Mit dieser Frage beschäftigen wir Waldorfllehrer uns tagtäglich. Dazu muss man zum Kern unserer Pädagogik vorstossen. Das Wesentliche unserer Pädagogik liegt darin, über die Beziehung zu unterrichten, dass dieser Moment für die Kinder zu einem Erlebnis wird und so die Grundlage für die Beziehung zur Welt für das Kind bilden kann.

Dazu gibt es die 7 (+1) Kunstformen, die wir in der Waldorfpädagogik einsetzen, um den Inhalt des Unterrichts auf tieferen Ebenen zu verankern, dass ein Kind nicht nur nach seiner Lernweise und Intelligenz (emotional, musikalisch, mathematisch, sportlich, sprachlich, etc.) Zugang findet zum Inhaltsstoff, sondern auch um die Willenskräfte des Kindes zu stärken, dass es lernt, diesen Inhalt in der Welt umzusetzen. Diese sind:

1. Bewegung

Kinder müssen sich bewegen (können). Nicht nur der Körper bekommt mehr Sauerstoff, auch die Gefühle des Kindes kommen in Bewegung. Bei Rechenübungen und Gedichten unterstützt die Bewegung nicht nur das Gedächtnis, der Rhythmus hilft bei der Sprachgestaltung und Konzentration. Hierzu gehört auch die Handarbeit, die Geschicklichkeit und Technik den Kindern nahebringt.

2. Rollenspiel – Spiel – Theater

Dieses ermöglicht den Kindern das «Verdauen» und Vertiefen der Geschichte. Welcher Charakter spricht die Kinder an und welche Gefühle leben die Kinder so aus? Die Kinder lernen sich auszudrücken und können sich so zum Schreiben motivieren.

3. Musik

Musik bringt die passende Atmosphäre in die Lernsituation. Zusätzlich verbindet uns die Musik mit unserer Kultur, gesellschaftlichen Werten, Jahreszeiten und auch Festen. Für die Kinder der ersten und zweiten Klasse kommen hier die pentatonischen Lieder zum Singen und Flötenspielen dran. Ab der dritten Klasse werden Kanons eingeführt und später auch mehrstimmige Lieder.

4. Sprache – Reim – Rhythmus

Sprechen, schreiben, lesen – in der Reihenfolge. Kinder brauchen Verse, wie sie auch Musik, Luft, Essen und Bewegung brauchen. Reime für alltägliche Aktivitäten bringen Rituale mit Spass, Freude und tiefer Verbindung (Heile, heile Segen ... z. B. – Seilspring-Verse), die ein Leben lang bleiben. Rituale markieren Anfang und Ende unserer Unterrichtseinheiten, bringen den Atem (innerlich, äusserlich), Besinnung und Wertschätzung (z. B. der Morgenspruch). Auch um eine Handarbeitstechnik nahezubringen, hilft es, Sprüche zu erfinden, damit sich die Kinder Abläufe merken können.

5. Malen

Für die unteren Klassen sind die Wachsmalstifte und Kreiden unersetzbar und können in vielfältigster Weise angewendet werden (Flach für stimmungsvolle Hintergründe, ausmalen der Flächen, Vertiefung und mischen der Farbflecken). Darüber mit Wasserfarbe zu malen bringt für die Kinder auch neue Wunder ans Licht. Wichtig ist es hierbei von innen heraus zu malen und nicht von der Aussenlinie mit Bleistift.

Ab neun Jahren kommen dann die Buntstifte dran, mit denen Feintechnik geübt wird.

Die Welt der Kinder ist farbenfroh. Hier versuchen wir in den ersten Jahren eine Beziehung zu den verschiedenen Grundfarben und dann Mischfarben zu schaffen. Für Wasserfarben viel Wasser nutzen – sogar das Blatt vorher nassen und schauen, welche Formen sich von der Farbe allein finden. Wie empfinde ich die Farbe: hell, stark, fröhlich, ernst etc. Formen ergeben sich, wo sich Farbflächen treffen, Farben miteinander «sprechen». Wie bewegt das Kind den Pinsel über das Blatt?

6. Plastizieren

Durch den Widerstand kommen die Kinder in ihrem physischen Leib an. Die Gestaltungskraft wird stark, die Buchstaben, Figuren werden wie «ins Leben gerufen» (drei-dimensional). Das können Figuren oder Tiere aus den erzählten Geschichten oder auch Buchstaben oder Zahlen sein. Geduld wird geübt und auch das Plastizieren ist gut für eine allgemeine Entschleunigung, bietet ideale Möglichkeiten, Grenzen zu spüren und zu gestalten.

Geeignet ist hier Bienenwachs, Ton, Knete (dazu gibt es Rezepte im Internet) und auch Brotteig.

7. Dynamisches Zeichnen – Formenzeichnen

Jeder liebt es, Muster zu zeichnen. Diese wurden schon in den ältesten Kulturen symbolisch eingesetzt – wir machen dies unbewusst und wie von selbst weben sich Linien in verschiedenster Weise. Zu jeder Altersstufe gibt es passende Formen, die auch die Zahlen und Schriftbilder formen, später auch Inhalte, Konzentration, Geschicklichkeit und Denkvermögen stärken.

8. Erzählkunst

Liebend gerne erzählen Kinder Geschichten, Witze, Szenarien. Das bringt Leben in jede Geschichte – deshalb erzählen die Lehrer die wichtigsten Geschichten frei und lesen sie nicht einfach vor. So ist der Erzähler voll im Geschehen der Geschichte und ganz beim zuhörenden Kind. Es sind nicht nur Worte, die aneinandergereiht werden, weil man plötzlich vielleicht gerade abwesend ist oder an was anderes denkt während des Vorlesens.

Zu jeder Aktivität gehört Vorbereitung und Ordnung – hat das Kind alles, was es braucht für die Aufgaben? Dann wird der Morgenspruch gesagt und in Ruhe wird das Kind in die Arbeit eingeführt. Das Ein- und Ausatmen der Stunde ist wichtig: Aktivität mit allen Sinnen (Bewegung, rhythmisches Sprechen, Lieder singen z. B.) dann Schreiben, Geschichte hören – Pause – Bild malen oder Handarbeit, dann wiederum etwas aus der Fremdsprache. Wenn dieser Rhythmus täglich eingehalten wird, gibt er den Kindern Halt und wird ihnen ein sicherer und stabiler Rahmen für den täglichen Lerninhalt.

Auch zu Hause ist es wichtig auf Regelmässigkeiten zu achten: gleichmässige Zeiten einrichten für die Schularbeit, Pausen mit gesunder Nahrung, Wasser oder Tee und wichtig, das Loslassen durch Bewegung und Spiel zwischendrin. Kinder richten sich liebend gerne nach sichtbaren «Stundenplänen oder To-Do-Listen» – am besten etwas erstellen und an den Kühlschrank hängen, wo sie immer nachschauen und sich daran orientieren können. Das hilft auch bei Haushaltsarbeiten, die die Kinder nun auch mehr mittragen können.

Zu vermeiden sind Medienkonsum, Handyspiele, tägliche Filme im Fernsehen oder Internet für die Kinder bis mindestens zur fünften Klasse. Diese sind nicht nur neurologisch bei der Hirnentwicklung schädlich, sie stumpfen auch jegliche Kreativität des Kindes ab.

Gabriele Wellens, Klassenlehrerin 1. Klasse

«Das Wesentliche unserer Pädagogik liegt darin, über die Beziehung zu unterrichten.»

ERFAHRUNGEN

Ich sitze vor dem Verkaufsladen der Schule und geniesse nicht nur das schöne Wetter des spätsommerlichen Augusttages, sondern auch den herrlichen Kaffee (oder Tee oder Saft – wie ihr es bevorzugt) und ein vorzügliches Stück Kuchen.

Meine Gedanken schweifen zurück in die Zeit, in der hier alles still und verlassen war, weil die ganze Welt sich in die Quarantäne zurückgezogen hatte. Sie gehen aber auch in die Zukunft und der Frage nach, was sich wohl noch verändern wird oder sollte nach den Erfahrungen aus der Corona-Zeit.

«Alles in allem ist festzustellen, dass die Viren eine einzigartige Stellung einnehmen. Wir können sie nicht als lebend, in dem Sinne, wie eine Zelle es ist, bezeichnen, denn ihnen fehlt die Fähigkeit, unabhängig von anderen Organismen eine Synthese zu bilden und Energien umzuwandeln.»

Dies eine wissenschaftliche Definition. – So hat also etwas, das zwischen dem Lebendigen und Totem liegt uns beschäftigt. Ich habe die Leere der Schulräume erlebt, habe die Abstandsregeln eingehalten, verfolgte Zahlen, Kurven, Entwicklungen, nahm Informationen und Bilder entgegen und antwortete mit nach Hause verlegtem Unterricht für die SchülerInnen, suchte, wägte ab, präparierte, wählte, hoffte, dass ein Stück gewohnte Normalität als Homeschooling ankommt. Ich nutzte die Kommunikationstechniken für Unterricht und Gespräche und freute mich, ein bekanntes Gesicht auf dem Bildschirm zu sehen und etwas Ähnliches, wie eine Stimme oder Äusserungen wahrnehmen zu können. Ich genoss die unvergleichlich sonnigen Tage und den neuen Freiraum zuhause nach dem letzten Telefonat, der letzten Mail. Die Frage blieb: Wozu? Was will dieses Ding, kleiner als ein Millionstel-Millimeter, das die Wissenschaft zwischen Leben und Tod angesiedelt hat sagen? Ein Vorbote, dass unsere «Normalitäten» aus dem Leben herausgefallen sind? Eigentlich wissen wir es; wir tasten suchend nach Veränderung. Vielleicht suchen wir zu weit und das Gesuchte liegt nah; nah beim anderen Menschen und beim Leben, dort, wo kein Abstand mehr ist.

Agnes Studerus, Klassenlehrerin 7. Klasse

Am Anfang, im März, war da eine Mischung aus Unwohlsein – Was kommt da auf mich zu? Bin ich tatsächlich gefährdet? – und gespannter Erwartung darauf, welche Erfahrungen auf mich warten. Und sie waren ein grosses Sowohl-als-auch, diese Erfahrungen. Sowohl E-Mail-Stress in den ersten beiden Wochen, als auch der Genuss der Langsamkeit und des Zur-Ruhe-Kommen. Sowohl das nervöse Flirren im Kopf nach stundenlanger Computerfron als auch die Zunahme der stärkenden meditativen Momente. Sowohl das klammheimliche Verflüchtigen der sozialen Beziehungen und Ausdünnen der Ich-Wahrnehmungen als auch das Aufatmen der Natur, das klare Wasser in den Kanälen von Venedig oder der kondensstreifenfreie blaue Himmel über mir.

Ich wünsche mir, dass die Welt erkennt, weniger kann mehr sein. Ich wünsche mir, dass wir lernen, weniger für den Monatslohn als für uns – besser noch für den anderen Menschen – zu arbeiten. Ich wünsche mir, dass ich nicht zurückfalle in den alten Trott, die alte Gewohnheit. Dann hätte die Krise der Corona-Zeit den Weg geebnet für mehr.

Jan-Christoph von Deschwanden,
Klassenlehrer 8. Klasse

Malen und Zeichnen zu unterrichten, ohne die Bilder zusammen mit den Schülern betrachten zu können? Das stellte ich mir als sehr schwierig vor. So kann ich ja gar keine Tipps geben, dachte ich mir. Es wurde mir bewusst, wie viele kleine Hilfestellungen Schüler und Schülerinnen erhalten während des Unterrichts im Fach Malen und Zeichnen. Und wenn es nur ein Satz und Hinweis ist wie «hier kannst du es noch ein bisschen dunkler machen, dann leuchtet dein Bild mehr». Das, was sonst Alltag war, fiel nun weg.

Neue Ideen haben Platz erhalten und ich konnte Aufgaben anders stellen. Ich brauchte sehr viel Zeit, die Aufgabenstellungen auszuformulieren. Was sonst im Unterricht in zwei bis drei Sätzen erklärt wird, musste nun schriftlich festgehalten werden. Die Sätze mussten so formuliert sein, dass die Schüler und Schülerinnen sie verstehen, ohne dass ich noch nebenbei etwas mit einer Handgeste oder einer Skizze beifügen konnte. Auch konnte ich nicht während des gestalterischen Prozesses eingreifen und erzählen.

Eine grosse Freude machte mir dann die Post der Schülerinnen und Schüler. Ich habe viele tolle Bilder erhalten, Fotos von witzigen und frechen Collagen, wunderschöne Blumenfotos, Studien des Tageslichtes fotografisch festgehalten, sowie tolle Skizzen und Zeichnungen von Zimmern und Räumen. Die digitale Welt, um welche wir im Präsenzunterricht sonst eher einen Bogen machten, wurde nun als Mittel zum Gestalten genutzt und eingesetzt. Ein Dank an die neuen Kameras der Handys. Das hätten wir wohl ohne Lockdown nicht gemacht.

Laura Tognina, Fachlehrerin Malen

Das Leben in die Hand nehmen

Biografie-Werkstatt

- den roten Faden erkennen
- Distanz gewinnen
- Krisen bewältigen
- Visionen entwickeln
- Selbsterkenntnis / Welterkenntnis

- Einzelgespräche, Standortbestimmung, Kurse
- Individuelle Lernveranstaltungen auf Anfrage
- Biografiearbeit für Menschen mit Beeinträchtigung

Ich freue mich auf Ihre Anfrage!
Herzlich willkommen!

Stefanie Schär, Sozialpädagogin, Ausbilderin FA
Biografiebegleiterin: Schule Jakchos / Eva Brenner
Gässliacherweg 2, 5503 Schafisheim
Mob. 076 472 94 80 / stefanieschaer@bluewin.ch
www.biografie-werkstatt.ch

SUCHST DU DAS HÖCHSTE ...



«Suchst du das Höchste, das Grösste? Die Pflanze kann es dich lehren. Was sie willenlos ist, sei du es wollend – das ist's!»

(Friedrich Schiller)

Was für eine Aufgabe stelle ich der siebten Klasse im Rahmen des Eurythmieunterrichts, in einer Zeit, die uns unerwartet in einen Ausnahmezustand katapultiert hat; in eine Art Vakuum?

Das war meine an mich gestellte Frage auf der Suche nach einem Thema und nicht nach einer reinen «Ersatz-Beschäftigung». Anknüpfend an einen Unterrichtsschwerpunkt – die sogenannten eurythmischen Seelengesten – mit welchem wir begonnen hatten, entwickelte sich nachfolgende Aufgabenstellung:

- Jeder sucht sich diese Geste aus, welche ihn am meisten interessiert oder anspricht.
- malt diese Seelengeste ab; möglichst exakt, wie sie auf dem Bild dargestellt ist. Ihr könnt wählen, ob ihr dies mit Kreide, Farbstift oder Wasserfarbe tun möchtet. Ich habe meine Bilder mit Kreide gemacht, da sich die Kreidefarben gut verwischen lassen und sich dadurch auch die «zarten» Töne schön darstellen.
- Anschliessend sucht nach einer Pflanze, welche nach eurem Erleben die Qualität der Geste wiedergibt. Als Beispiel bin ich selbst so vorgegangen, dass ich mir überlegt habe, in welcher Blume erlebe ich Innigkeit? Welche der Blumen passt zu meinem Gefühl von Innigkeit? Welche Blume trägt die Farben der Innigkeit? So habe ich gesucht und dabei kam ich für mich auf das Veilchen. Möglicherweise erlebt aber jemand von euch eher in der Rose die Innigkeit oder auch im Gänseblümchen, auch wenn die Farben dann nicht passen – malt die Pflanze, für welche ihr euch entscheidet.
- Und als dritten Schritt sucht nach einem Gedicht (kann auch nur eine Zeile oder ein Vers daraus sein), einem Ausspruch, welcher die gewählte Seelenstimmung wiedergibt (als Beispiel könnt ihr meine ausgewählten Texte anschauen).

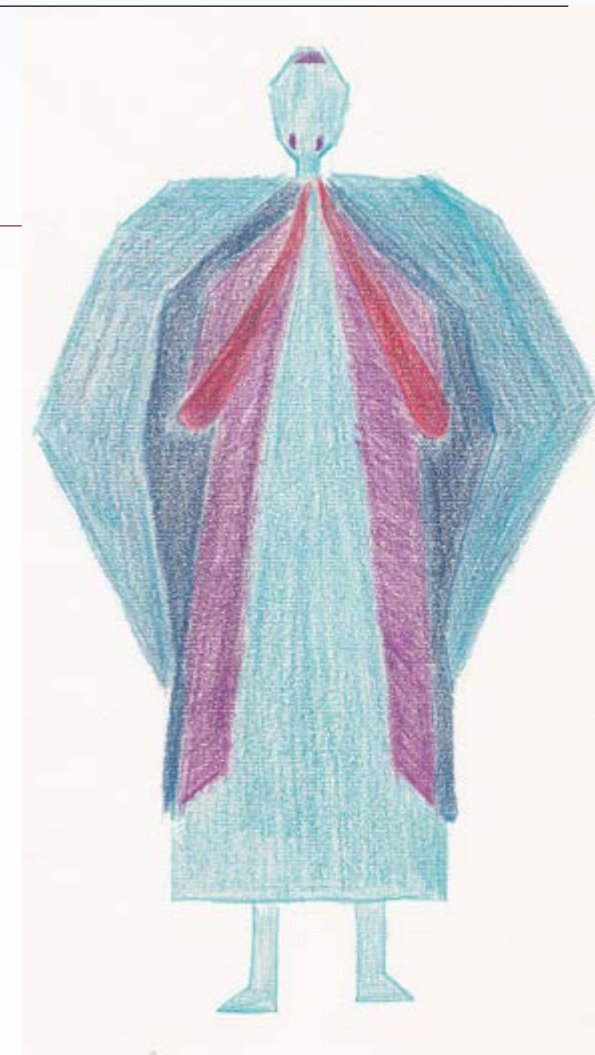
Das Aufsuchen eines Verhältnisses zwischen Innenwelt (Seelengeste) und Aussenwelt (Pflanzengestalt) und das Wiederfinden dessen im Gedanklichen (Worte) war der Hintergrund dieser Arbeit. Das eingangs angeführte Zitat von Friedrich Schiller fasst die von mir gestellte Aufgabe zusammen und deutet gleichzeitig darauf hin, dass ich durch den Eurythmieunterricht das «Sei du es wollend» erarbeiten und stärken will.

Was ich an Ergebnissen von Schülerinnen und Schülern erhalten habe, geht weit über die Erledigung «schöner Aufgabenerfüllung» hinaus. Die Resultate – und am liebsten würde ich

alle entstandenen Werke hier aufführen – zeigen mir, dass in unseren Schülern ein wertvolles Potenzial schlummert.

Aus Platzgründen nehme ich z. T. einzelne Sequenzen heraus – also nicht immer die Gesamtkomposition von Seelengeste/Pflanze/Gedicht.

Ursula Suter, Fachlehrerin Eurythmie



Es ist schon eigenartig wie wir es geniessen, wenn wir alleine sein können, aber daran verzweifeln, wenn wir alleine sein müssen.

EIN MAGISCHER BRUNNEN

Beispiel zu Homeschooling, Physik 9. Klasse



Alois Heigl

Obwohl ich als Gastlehrer die 9. Klasse vor einigen Monaten im Hauptunterricht getroffen hatte, war sie mir vom Unterrichten her doch sehr fremd. Dennoch wagte ich die Zusage, die Physik-Epoche per Fernunterricht zu erteilen. Frau Brechbühl, Klassenbetreuerin der neunten Klasse, unterstützte mich bei den Video-Klassentreffen bestens, ja aus meiner Sicht darf gesagt werden, dass dieses teammässige Unterrichten hervorragend funktionierte. Sie kennt alle SchülerInnen bestens und ich konnte das Fachliche mit den Schülerinnen und Schülern anleiten.

Beispiel vom 2. Kurstag: Nachbau des Heron-Brunnens

Heron von Alexandria, ein griechischer sehr genialer Mathematiker, entwickelte einen Brunnen, bei dem das Wasser von einem tieferen Niveau ohne Pumpe auf ein höheres Niveau fliesst. Der Trick dabei ist, dass die Energie des fließenden Wassers umgewandelt wird in die sogenannte Lageenergie (Wasser auf höherem Niveau).



«Es war mein Anliegen, dass die Jugendlichen dies sich nicht nur theoretisch aneignen, sondern praktisch durchführen.»

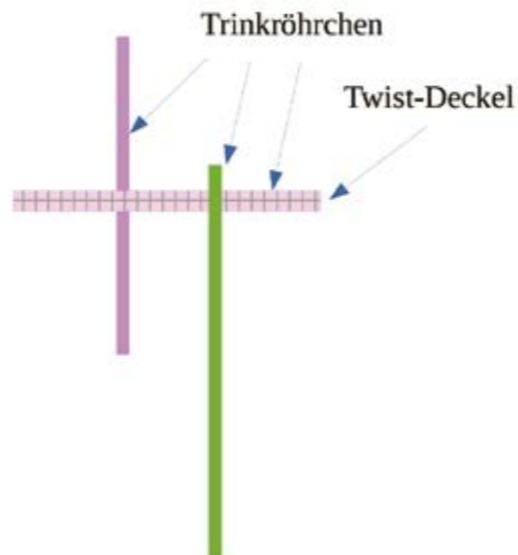
Es war mein Anliegen, dass die Jugendlichen dies sich nicht nur theoretisch aneignen, sondern praktisch durchführen. Dazu braucht es etwas Geschick im Basteln! Wichtig ist, dass die Trinkhalme dicht eingeklebt werden (am besten geht es mit Heissleim).

Material:

- 2 Trinkhalme (erhältlich in diversen Kaufhäusern)
- Leeres Glas mit dicht verschliessendem Deckel (Twist-Verschluss aus Blech)
- Leim (am besten hat sich der Heisskleber erwiesen; es geht auch mit Zementit und mit manchen UHU-Leimen usw.)
- 2 Trinkgläser, Unterlage, Wasser

Auftrag:

- Mache mit einem Nagel durch einen kleinen Hammerschlag zwei kleine Löcher in den Blechdeckel des Glases
- Erweitere die beiden Löcher mit einem Kreuz-Schraubenzieher oder einem anderen runden Gegenstand so, dass ein Trinkhalm gerade noch hindurch geht.
- Klebe nun beide Trinkhalme gemäss folgendem Bild ein und warte, bis der Kleber vollständig ausgehärtet ist. Bringe den Leim auf der Vorder- und Rückseite auf, so dass die Trinkhalme vollkommen dicht im Blechdeckel sitzen!



Versuch:

Fülle das verschliessbare Glas etwa halb voll mit kaltem Wasser und stelle es zusammen mit zwei offenen, mit kaltem Wasser gefüllten Trinkgläsern wie folgt auf.

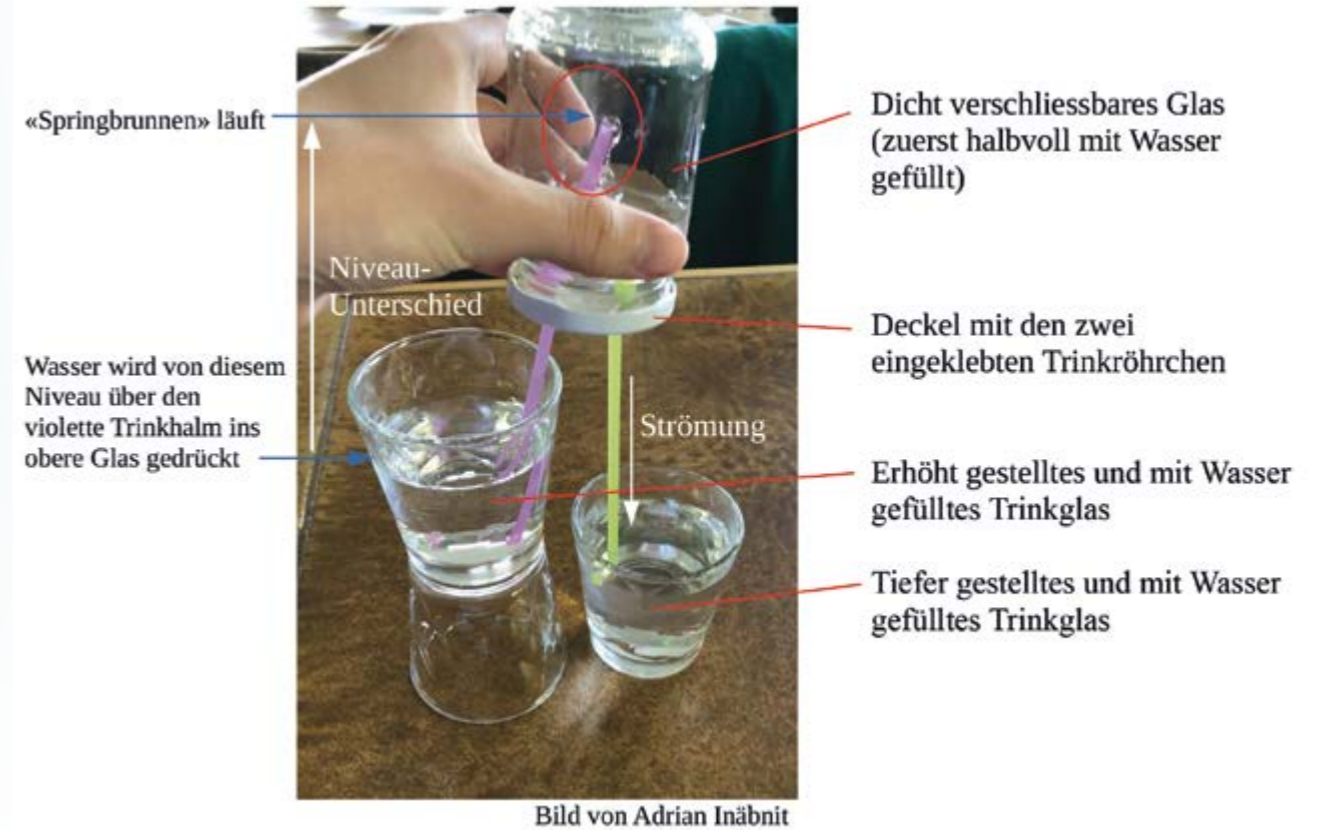


Bild von Adrian Inäbnit

Erklärung nach dem Versuch:

Das Wasser im obersten Gefäss fliesst durch das grüne Trinkröhrchen nach unten. Dadurch entsteht im obersten Glas ein Unterdruck, welcher das Hochsteigen des Wassers aus dem mittleren, offenen Behälter bewirkt. Der Vorgang geht so lange, bis das Niveau des mittleren Glases unter die untere Öffnung des violetten Trinkröhrchens sinkt. Fließende Energie (im grünen Röhrchen) wird umgewandelt in Lageenergie (Wasser auf höherer Ebene; Springbrunnen oben beim violetten Röhrchen).

Alois Heigl,
Gastlehrer für die Physikepoche der 9. Klasse

MATHEMATIK

Die achte Klasse nimmt euch mit auf ein mathematisches Abenteuer – eine Zeitreise zurück ins Jahr 1900. (Lösungen sind in der achten Klasse erhältlich ...)

1. Albertine ist ein Hausmädchen bei der Familie des Grafen. Ihr Lohn beträgt 11 Mark pro Monat. Sie darf auch mit dem teuren Geschirr arbeiten und erhält deshalb zusätzlich eine Mark pro Monat. Sie gibt sich sehr Mühe und zerschlägt nie etwas vom Geschirr. Sie möchte bald heiraten und ihr Hochzeitskleid kostet 90 Mark. Dreimal pro Monat kauft sie ihrem Verlobten Heinrich eine Dose Schnupftabak für 0.3 Mark.

Wann kann Albertine ihr Kleid kaufen, wenn sie zu Weihnachten (25. 12. 1900) mit dem Sparen beginnt und ein Monat durchschnittlich 30 Tage hat?

2. Es war einmal, im 19. Jahrhundert ein Herrenhaus mit verschiedenen Angestellten, die verschieden viel Lohn bekamen (siehe Tabelle unten). Die Angestellten wollten ihrem Hausherrn zum 60. Geburtstag ein Geschenk machen. Eine Goldhalskette im Wert von 90 Mark und einen Herrenanzug im Wert von 52.50 Mark. Da sie es ihren Löhnen gerecht aufteilen wollten, mussten sie es in Prozente umrechnen.

Ab der dritten Stelle hinter dem Komma wird auf- bzw. abgerundet.

Verdienst insgesamt: _____ Mark

Geschenke insgesamt: _____ Mark

1	2	3	4
	Verdienst	%	Anteil
Hauslehrer	85.00 M		M
Diener	65.00 M		M
Kutscher	57.50 M		M
Mamsell	50.00 M		M
Fräulein	27.50 M		M
Koch	25.00 M		M
Bursche	21,00 M		M
Stubenmagd	19.00 M		M
Hausmagd	11.00 M		M
Küchenmagd	3.50 M		M

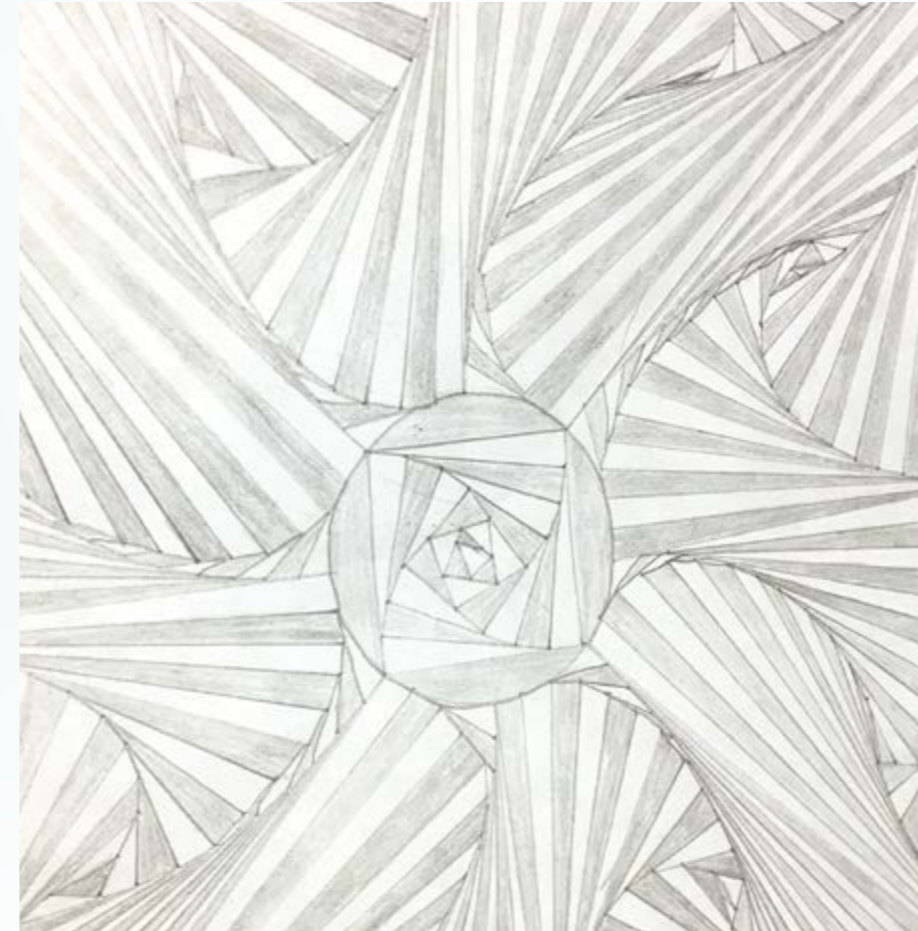
8. Klasse



IMPRESSIONEN



IMPRESSIONEN



Wie sehen die Samen aus?
 Die Samen sind braun.
 Die Samen sind klein.
 Die Samen sind schimmelig.
 Ich habe die Samen gebohrt.
 Der Samen hatte kein Geschmack
 und war hart.

Pflanzdatum: 24.3.2020
 H1, noch nichts passiert 25.3.2020
 D0, immer noch nichts passiert 26.
 FR, immer noch nichts passiert 27.



Die meisten Mühlen mahlen Getreidekörner
 zu feinem Mehl. Dies kann Weizen sein
 oder Roggen aber auch Mais, Dinkel,
 Hirse... und viele andere.
 Die Bauern bringen ihm das Getreide
 wo er Mehl daraus.
 Mühlen wurden früher durch Windkraft
 oder durch Wasserkraft oder durch
 Maultiere angetrieben. Ein grosses
 Rad dreht sich zum Beispiel mit
 Wasser. Deshalb drehen sich in der
 Mühle Leinwandräder die sich grossen
 Mahlstein zum Pressen bringen.
 Zum Getreidemägen von früher gehörten
 zwei Mahlsteine. Der untere Stein
 liegt ruhig während sich der obere dreht.
 Die Steine haben feine Rillen in der
 Oberfläche, genauso wie eine Feile.

N A S E
 G I N G Ü N K A N U K O M A K R U M S S
 f l i p f l a p g l a t t g l u c k g l ü
 B I M M S B A M M S P U M

ANNA MARIA HESPELT



Liebe Schulgemeinschaft

Mein Name ist Anna Maria Hespelt. Meine Familie und ich wohnen seit fast vier Jahren hier in Schafisheim. Als Schulleitern haben wir uns schon etwas mit der Schule verbunden. Nach den Sommerferien werde ich hier an der Schule meine Tätigkeit als Sprachtherapeutin aufnehmen. Meine Ausbildung zur künstlerischen Sprachgestalterin und -therapeutin mit anthroposophischem Hintergrund habe ich in Dornach absolviert. Schon in der zwölften Klasse meiner Steinerschullaufbahn hat mich das Thema «Sprache und Bewegung» fasziniert und so habe ich dazu meine Zwölftklass-Jahresarbeit geschrieben.

Die anthroposophische Sprachtherapie ist eine Kunsttherapie. Sie wirkt durch ihren integrativen Ansatz unterstützend und ausgleichend nicht nur bei Sprach- und Sprechstörungen, sondern auch bei vielen anderen körperlichen und seelischen Erkrankungen wie Asthma, Diabetes, Stoffwechselproblemen, Ängsten, Depressionen etc. Beim künstlerischen Sprechen und Gestalten von Lauten, Worten und ganzen Gedichten entfaltet sich eine Formkraft, die nicht nur die Sprachwerkzeuge trainiert (also Lippen, Kiefer, Gaumen, Zunge), sondern die über den gestalteten Atem auch anregend, formend, durchwärmend, entkrampfend auf den ganzen körperlichen und seelisch-geistigen Organismus des Menschen wirkt. So wird in der anthroposophischen Sprachtherapie der ganze Körper über sprachbegleitende Bewegungen mit einbezogen und der Atem auf vielfältige Weise gestaltet. Die Atmung ist es schlussendlich, die heilend und ausgleichend im menschlichen Organismus wirken kann. Die Atmung ist der «Hauptakteur» im sprachtherapeutischen Prozess, worauf Rudolf Steiner, der die Sprachgestaltung mit seiner Frau Marie Steiner-von Sivers begründet hat, mit folgenden Worten hinweist: «Es gibt ein grosses Geheimnis: Alle heilenden Kräfte liegen nämlich ursprünglich im menschlichen Atmungssystem. Und wer den ganzen Umfang des Atmens wirklich versteht, der kennt aus dem Menschen heraus die heilenden Kräfte. (...) Alle Geheimnisse des Heilens sind zugleich die Geheimnisse des Atmens».

Nicht zuletzt fördert der künstlerische Umgang mit der Sprache das Vertrauen in die eigenen Ausdrucksmöglichkeiten von Gefühlen und Gedanken. Die Arbeit an der Sprache stärkt unsere Persönlichkeit; sie wirkt ermutigend, weil wir uns über die Sprache als wirksam und schöpferisch in der Welt erleben. Dadurch können wir uns wieder mehr mit der Welt und mit uns selbst verbinden. Die Arbeit mit der Sprache kann uns helfen, die eigene Persönlichkeit wieder mehr zum Klingen zu bringen. Das Wort «Person» oder «Persönlichkeit» kommt vom lateinischen Wort «per-sonare» und bedeutet so viel wie «hindurch klingen».

Ich unterstütze Kinder und Jugendliche vom Spielgruppenalter bis zur Oberstufe im Sprach- und Sprechbereich, oder gebe Hilfestellungen bei schon oben genannten Erkrankungen oder wenn z. B. allgemein eine Kräftigung und Ermutigung in der kindlichen Konstitution nötig ist. In der Regel kontaktiere ich Sie als Eltern, wenn ich durch einen Klassenlehrer oder durch eine an der Schule arbeitende Therapeutin auf ein Kind aufmerksam gemacht wurde. Selbstverständlich können Sie mich als Eltern auch direkt kontaktieren, wenn Sie das Gefühl haben, dass Sprachtherapie Ihrem Kind gut tun würde oder wenn Sie diese einfach einmal kennen lernen wollen. Ich biete die Sprachgestaltung, sowohl in therapeutischer wie in künstlerischer Form, auch für Erwachsene an. Sie sind herzlich willkommen, einfach einmal kostenlos «reinzuschauen» und die begeisterte Kraft der Sprachgestaltung kennenzulernen.

Bei einer Zusatzversicherung übernehmen einige Krankenkassen einen Teil der Kosten (bis zu 90%), da ich beim EMR, bei ASCA und EGK registriert bin.

Ich freue mich, an dieser Schule tätig sein zu dürfen, für Sie und Euch da zu sein und in einen Austausch zu kommen. ■

VOM ZAUBER DER BIENEN

«Aber ich finde überhaupt, der ganze Umgang mit der Natur, dass wir als Menschen uns einfach überall hin ausdehnen, überall uns einmischen ... Wir brauchen grosse, definierte Gebiete, in denen die Tiere sein dürfen, wie sie gedacht sind und machen können, wie sie möchten. Wir müssen einfach wieder begreifen, dass wir ein Teil dieses ganzen, grossen Kosmos sind und uns da nicht zu sehr einmischen dürfen und nicht zu wichtig nehmen.»

Quint Buchholz, Maler und Illustrator, SWR1 «Leute», 14.05.2020

Die vergangenen drei Monate haben vielen nochmals deutlich vor Augen geführt, wie sehr wir Menschen eingebunden sind in komplexe natürliche, weltumspannende Abläufe und wie problematisch es sein kann, wenn der Mensch mit seiner übermächtigen Technik in diese Abläufe eingreift. Ein partnerschaftlicher Umgang mit der Natur ist grundlegend für eine gesellschaftliche Zukunft, die ein hohes Mass an Lebensqualität verwirklichen will. Schule hat deshalb den zentralen Auftrag, schon früh diesen partnerschaftlichen Umgang zu fördern und die vielfältigen Zusammenhänge deutlich zu machen. Gerade die Biene ist hierin eine ideale Lehrmeisterin, weshalb wir sie in Schafisheim verstärkt in den Unterricht integrieren wollen.

Johannes Wirtz hat eine hervorragende Einführung in die wesensgemässe Bienenhaltung geschrieben, die am konkreten Beispiel verdeutlicht, was mit einem partnerschaftlichen Umgang gemeint ist.

Jan-Christoph von Deschwanden

Bilder:
Nicole von Deschwanden,
entstanden für die
«Bienenepoche»
der zweiten Klasse,
Rudolf Steiner Schule Wetzikon



Was ist wesensgemässe Bienenhaltung?

Wesensgemässe Bienenhaltung orientiert sich an den natürlichen Bedürfnissen des Bienenvolks.

Sie geht von der Erkenntnis aus, dass das Bienenvolk einschliesslich seiner Waben ein Organismus ist und respektiert den Bienen in der Tradition Rudolf Steiners und Ferdinand Gerstungs als ein Ganzes. Das drückt sich insbesondere in der Wahrung der Integrität des Brutnestes, Naturwabenbau und Vermehrung über den Schwarmtrieb aus.

Naturwabenbau

Die Waben haben viele wichtige Funktionen im Bienenvolk. In den Zellen der Waben wird die Brut herangezogen, sie garantieren somit den Fortbestand des Volkes. Sie dienen zudem als Speicher für Honig- und Pollenvorräte und auf ihnen sind Tanzböden markiert auf denen die Kommunikation der Bienen durch Schwänz-, Sichel- und Rundtänze stattfindet. Der Wabenbau wurde über viele Millionen Jahre perfektioniert. Für die Volksgesundheit sind Wachsschwitzen und Wabenbauen wichtige



VOM ZAUBER DER BIENEN

«Es geht darum, sich auf eine Beziehung zu den Bienen einzulassen, die beide – Mensch und Bienenvolk – verändert.»

hygienische Massnahmen. Dabei sind positive Effekte bei Faul- und Sauerbrut nachgewiesen. Für den Bau von Waben verbraucht ein Volk mehr Honig. Dieser ökonomische Nachteil tritt bei der wesensgemässen Bienenhaltung wegen der Orientierung auf das, was dem Wesen entspricht und auf langfristige Gesundheit in den Hintergrund.

Schwarmtrieb

Vermehrung und Arterhaltung sind für jede Tierart von zentraler Bedeutung. Bienen in Schwarmstimmung sind ein Ausdruck von Vitalität. Beim Schwärmen verlässt die alte Königin mit einem Teil der Arbeiterinnen den Bienenstock. Sowohl im alten wie im neu entstehenden Bienenvolk kommt es infolge des Schwärmens zu einer Brutunterbrechung. Der Schwarm muss erst ein neues Zuhause suchen und für ein neues Brutnest Waben bauen. Im zurückgebliebenen Volk schlüpft zunächst eine neue Königin; erst nach dem Hochzeitsflug beginnt sie Eier zu legen. Durch die mit dem



Schwarmakt verbundene Brutunterbrechung werden bakterielle Erkrankungen wie Faulbrut und Sauerbrut reduziert und auch die Belastung mit der Varroa-Milbe wird vermindert.

Königinnenzucht

Bei einer Vermehrung der Bienenvölker über den natürlichen Schwarmtrieb wird die künstliche Königinnenzucht überflüssig. Zudem gibt es aus wesensgemässer Sicht keine Alternative zur ortsfesten Bienenhaltung mit Standbegattung.

Viele Imker und auch Bienenwissenschaftler sind der Auffassung, dass ohne künstliche Zucht die Qualität der Königinnen schlechter werden muss, weil bestimmte Eigenschaften wie Schwarmträgheit, Honigleistung, Sanftmut etc. verloren gehen. Fälschlicherweise wird unterstellt, dass mütterlicherseits keine Auswahl erfolgt, sondern lediglich zufällig die Völker vermehrt werden, welche als erste schwärmen. Das braucht aber nicht der Fall zu sein. Die üblichen Gesichtspunkte für eine züchterische Selektion auf der väterlichen Seite werden durch neuere Forschungen in Frage gestellt. Umso grösser die genetische Vielfalt der Drohnen, umso grösser ist die Vitalität der Völker – eine Strategie, die sich in der Evolution bewährt hat. So zeigen aktuelle Studien, dass sich die Einflüsse der Mehrfachbegattung unter anderem positiv auf die Volksstärke beim Einwintern auswirken; die Brutnester sind grösser, die Bienen fliegen weiter entfernte Nektarquellen an, im Bienenstock ist die Resistenz gegen Infektionskrankheiten höher und die Abwehr von eingeführten Faulbrutsporen ist besser.

Haltung

Wesensgemässe Bienenhaltung ist nicht nur eine Frage der Betriebsweise, sondern auch der ethischen Haltung des Imkers, was die Wahrnehmung des Bienenvolks als Organismus betrifft. Das Wesen Bien soll geachtet und respektvoll behandelt werden. Wesensgemässe Bienenhaltung bedeutet, sich auf eine Beziehung einzulassen, die beide – Mensch und Bienenvolk – verändert. Dafür braucht es Aufmerksamkeit, Hingabe und Offenheit.

Entstehung der wesensgemässen Bienenhaltung

Die Ursprünge der wesensgemässen Bienenhaltung lassen sich zurückführen auf Rudolf Steiner und Ferdinand Gerstung. Anders als die biologisch-dynamische Landwirtschaft, die von Rudolf Steiner mit einem Kurs für Landwirte in Koberwitz (1924) begründet wurde, gibt es keinen vergleichbaren Zeitpunkt für die Entstehung der wesensgemässen Bienenhaltung. Seine Bienen-vorträge von 1923 sind nur an wenigen Stellen fachlichen Details gewidmet. Sie sind reich an intimen Einblicken in das Wesen der Bienen und in die Kultur der Bienenhaltung, deren Stellenwert sich jedoch erst durch profunde Kenntnisse der Anthroposophie erschliessen und für die imkerliche Praxis nutzbar wird.

Erst in den 1980er Jahren mit der Ausbreitung der Varroa-Milbe und dem ersten Bienensterben in Deutschland stellten einige Imker ihre imkerliche Praxis grundlegend in Frage und begannen vor dem Hintergrund der Äusserungen Steiners und des Werkes Ferdinand Gerstungs neue Betriebsweisen zu entwickeln. Zunächst weitgehend im Stillen und gänzlich gegen den Strom der Zeit wurden damit die Grundlagen der wesensgemässen Bienenhaltung gelegt, in dessen Zuge auch der Verein Mellifera e. V. mit der dazugehörigen Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle gegründet wurde.

Warum ist wesensgemässe Bienenhaltung wichtig?

Die Honigbiene ist eine tragende Säule unseres Ökosystems. Allerdings sind die Bienen stark gefährdet. Die Gesundheit der Bienenvölker hängt zu einem beträchtlichen Teil von der imkerlichen Praxis ab – der Art, wie die Bienen gehalten werden. Neueste Erkenntnisse der Bienenforschung bestätigen, dass die Völkervermehrung über den Schwarmtrieb, die Errichtung des Wabenwerks im Naturbau und die Standbegattung (keine künstliche Königinnenzucht) die Gesundheit und das Wohl der Bienen nachhaltig verbessern. Bei der wesensgemässen Bienenhaltung geht es daher nicht um die Erzielung eines maximalen Honigertrags, sondern darum, im Einklang mit den Bedürfnissen der Bienen zu imkern und die Bienen so zu halten, dass ihre Lebensbedingungen möglichst weitgehend denen in freier Natur entsprechen. Die

wesensgemässe Bienenhaltung leistet dadurch einen aktiven Beitrag zum Naturschutz. Gleichzeitig geht es darum, sich auf eine Beziehung zu den Bienen einzulassen, die beide – Mensch und Bienenvolk – verändert. Dadurch trägt sie dazu bei, ein ganzheitliches Verständnis für die Zusammenhänge in der Natur zu fördern und wertvolle Perspektiven zu eröffnen: Begeisterung, Achtung, Liebe, Vertrauen und Staunen.

Johannes Wirz



Johannes Wirz, 1955:

Promotion in molekularer Genetik an der Universität Basel; Co-Leiter des Forschungsinstituts am Goetheanum und seit 2014 Teilzeitmitarbeiter bei Mellifera e.V., Rosenfeld; Imker seit 17 Jahren, heute mit 15 Völkern; arbeitet aktuell an einem Projekt zur Stärkung der Gesundheit der Honigbienen. Frühere Projekte: Die Ökologie der Schmetterlinge und die Aufwertung ihrer Lebensräume; non-target effects gentechnischer Veränderungen an Kulturpflanzen.

Quelle: www.mellifera.de/ueber-uns/was-ist-wesensgemaeasse-bienenhaltung.html

Zur Vertiefung
Johannes Wirz:

«Bienen verstehen, wesensgemäss imkern» (pdf/1,3 MB): https://www.mellifera.de/download.html?f=archiv%2FElemente_101_Wirz_Bienen_kleine_Datei.pdf

Thomas Radetzki:

Der Ursprung der wesensgemässen Bienenhaltung: <https://www.mellifera.de/blog/mellifera-blog/der-ursprung-der-wesensgemaeassen-bienenhaltung.html>

IM EINKLANG MIT GEIST UND KÖRPER

sind die Pflanzenöle von BRACK.
Oliven- oder Sonnenblumenöl
kaltgepresst, Distel- oder
Maiskeimöl gepresst. Zum
Kochen, Braten und Backen.
Und für Salatsaucen.

Bestellen Sie online unter
www.alfred-brack.ch und
Sie erhalten die Öle direkt
nach Hause.



Alfred Brack AG
Rupperswilerstrasse 3
5502 Hunzenschwil
062 889 10 40



UNTERSTÜTZUNG LIEGENSCHAFTEN UND BRUTELGARTEN

Die Stiftung Brutelgut hat es sich zur Aufgabe gemacht, der Rudolf Steiner Schule Aargau die Infrastruktur zur Verfügung zu stellen, die sie zur Erfüllung ihrer pädagogischen Aufgabe benötigt.

Für die Erhaltung unserer Gebäude und des Brutelgartens sind wir auf die Unterstützung vieler Menschen angewiesen. Durch Ihre Spende leisten Sie dazu einen wertvollen Beitrag.

Zuwendungen an die Stiftung Brutelgut sind steuerlich absetzbar.

Herzlichen Dank

Bei uns bekommen Sie das volle **DRUCK** Programm.



SCHMAEH
Offset & Repro AG
Print • Medien • Kommunikation

CH-5420 Ehrendingen
Telefon 056 221 68 21
www.schmaeh-druck.ch

BEITRAG MITTEILUNGEN

Sie erhalten von uns die Johanni-Ausgabe der Mitteilungen der Rudolf Steiner Schule Aargau. Sie finden darin vielfältige Beiträge zu unserem Schulgeschehen und zu pädagogischen Themen. Wir hoffen, Sie lesen die Mitteilungen mit Freude.

Wir danken Ihnen, wenn Sie sich an der Deckung der Unkosten beteiligen und uns einen freien Beitrag zukommen lassen. Sie können sich auch als Abonnent/in registrieren lassen. Das Jahresabo beträgt CHF 25.-.

BENEFIZ KONZERT 2020



FOTO Daniel Meyer | elbsiem 2020

SO, 1.11.
17:00

ARGOVIA FLUTE QUARTET

Miriam Terragni, Flöte
Xiao Bürgi-Ma, Viola
Rainhard Roux, Violine
Sarah Cohen, Violoncello

10. Benefizkonzert zugunsten
des Familien-Unterstützungsfonds
im Saal mit der besonderen Akustik
Alte Bernstrasse 14, 5503 Schafisheim



FAMILIEN
UNTERSTÜTZUNGS
FONDS

